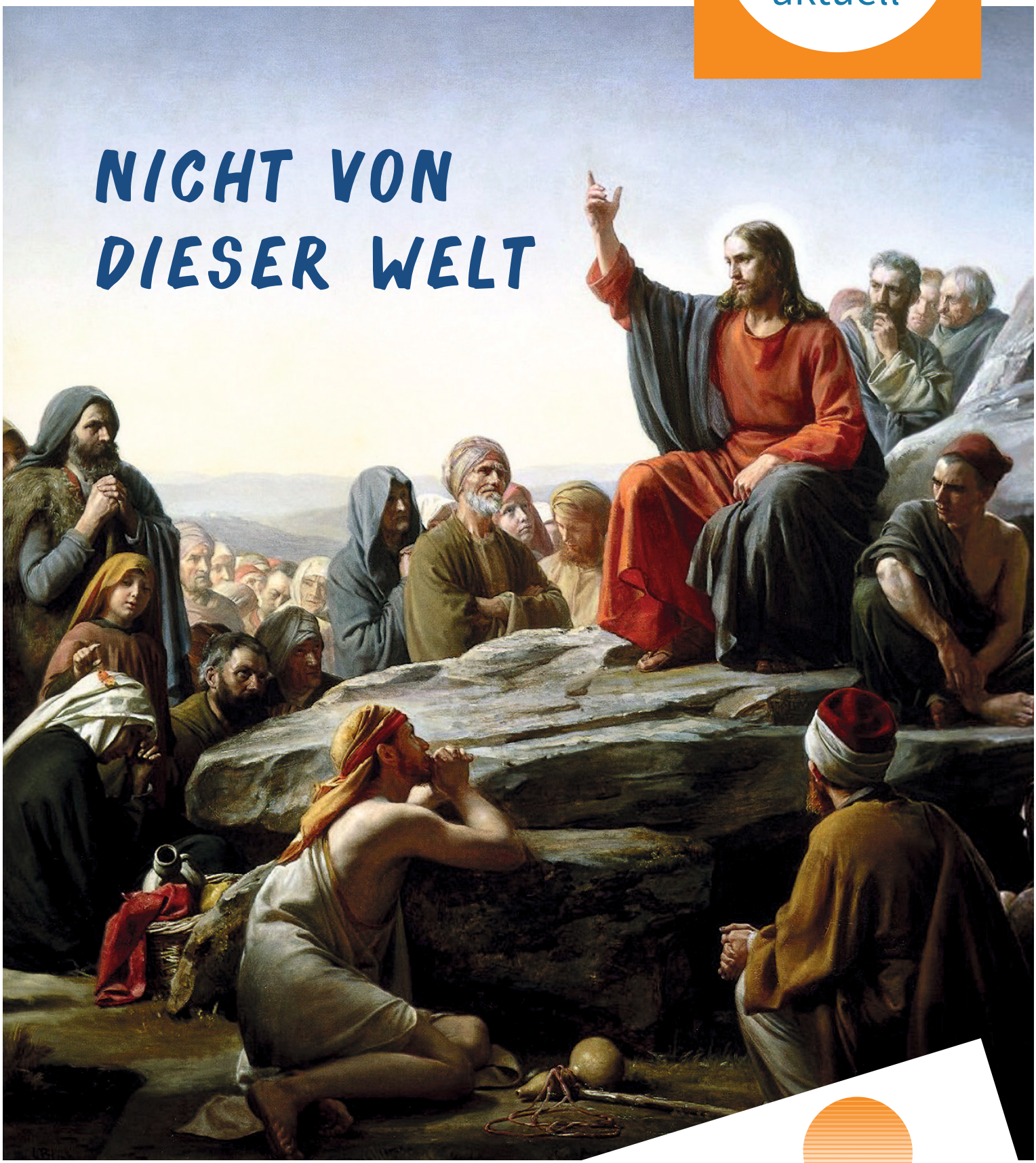
4 | 2022

www.lio.org

Aus der Mission
in Osteuropa,
Russland,
Zentralasien

LIO
aktuell

NICHT VON DIESER WELT



LICHT IM OSTEN
seit 1920

Inhalt

2 Inhalt

3 Editorial

4 Leitartikel: Nicht von dieser Welt

5 Wohin gehöre ich?

6 Die Sehnsucht nach dem grünen Rasen

7 Länder – Projekte – Missionare

10 **UKRAINE-Nothilfe** in Rumänien

11 Gebetsanliegen

13 Infos | Leser-Service | Impressum
14 Überweisungsträger
Projekte im Heft

15 Türkischsprachige Gemeinde wächst / Missionsdienst unter Jung und Alt • BULGARIEN

16 Über-lebenswichtig • MOLDAWIEN

17 Gute Saat in Kinderherzen • MOLDAWIEN

18 Als Bürger des Reiches Gottes leben • RUSSLAND

19 Gottes Wort ist lebendig und kräftig • RUSSLAND

20 Wir alle sind beteiligt • **UKRAINE-Nothilfe**

21 Unser Dienst muss unvermindert weiterlaufen • **UKRAINE-Nothilfe**

22 Unter dem Schutz des Königs der Könige • ARMENIEN

23 Termine | Aus dem Missionshaus

24 Unsere aktuelle Hilfe für kriegsbetroffene Ukrainer • **UKRAINE-Nothilfe**

Wohin gehöre ich?

Ein Bürger des Reiches Gottes
Was bringt es mit sich, ein Bürger des Reiches Gottes zu sein? Das zu wissen, ist eine Sache – es zu leben, ist eine andere.

Über-lebenswichtig

Dienst an Jugendlichen und hilfebedürftigen Menschen
Alexander Katana berichtet bewegend aus seinem Dienst, welcher nach den Einschränkungen wieder an Fahrt aufgenommen hat.

Sonderspenden UKRAINE-Nothilfe

Unsere UKRAINE-Nothilfe
Auf den Seiten 10, 20, 21 und 24 lesen Sie über das, was aktuell im Rahmen unserer UKRAINE-Nothilfe geschieht und wofür wir akut Ihre besondere Spenden-Unterstützung für die Kriegsbetroffenen benötigen.

Liebe Freunde,

wie wackelig, brüchig und vergänglich können doch Lebensfundamente sein, bei denen Gott außen vor bleibt! Wäre es da nicht gut, einmal den Mut aufzubringen, etwas tiefer darüber nachzudenken?

Auf die eigene Gesundheit und Schaffenskraft bauen – und plötzlich ein Unfall oder eine schlimme ärztliche Diagnose, was ist dann? Seine Existenz an einen anderen Menschen hängen – und plötzlich ist der nicht mehr da, was ist dann? Sich irdischen Besitz anhäufen und sich darauf ausruhen wollen – und plötzlich ein Brand, eine Naturkatastrophe oder eine Bombe und alles ist futsch, was ist dann? Groß rauskommen vor anderen Menschen und viel Lob und Ehrerweise ernten – und plötzlich ist man seine Position los und auf die Seite geschoben, keiner fragt mehr nach einem, was ist dann? Sich mit Haut und Haaren für eine großartig klingende Ideologie einsetzen – und plötzlich entdecken, wie etliche ihrer Schlüsselvertreter selbst nicht recht daran glauben und danach leben, was ist dann?

Es ist schon erstaunlich, welche Mechanismen der Verdrängung, Ablenkung und Zerstreuung man da phantasiereich entwickeln, mit welchen Illusionen man solche Werte, Menschen und Dinge glorifizieren kann, damit sie einem vermeintlich die nötige Erfüllung und den nötigen Halt geben.

Nun kann es vorkommen, dass ausgerechnet Menschen, die sich mit solchen Illusionen, Beschönigungen und Ausblendungen von Realitäten ein Lebensfundament ohne Gott zurechtlegen, etwas Interessantes tun: Sie bezichtigen uns Christen, dass wir uns aus dieser Welt in die Hoffnung auf ein Jenseits flüchten, auf ein Reich, das nicht von dieser Welt ist. Dabei hat gerade diese unsere Hoffnung ein reales Fundament, denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, ist real in Raum und Zeit von den Toten auferstanden – als erster dieses neuen, ewigen Reiches. Ja, Jesus Christus ist nicht *von* dieser Welt, sein Reich ist nicht *von* dieser Welt, und damit liegt eben auch unsere Hoffnung, der Anker für unsere Existenz *außerhalb* dieser vergänglichen und verdorbenen Welt. Aber Jesus Christus ist zugleich ganz *in* diese Welt hineingekommen, in sie hineingeboren, in ihr gekreuzigt, gestorben und auferstanden, damit wir mitten *in* der harten Realität dieser Welt ein Fundament haben, das *außerhalb* dieser Welt liegt und unerschütterlich feststeht. Und gerade das kann uns dazu befähigen, realistischer mit den Realitäten dieser Welt und unseres eigenen Lebens umgehen zu können und dabei dennoch nicht zu verzweifeln – und auch das Schöne in der ihm angemessenen Weise zu genießen.

In diesem Heft finden Sie einige bewegende Beispiele dazu, wie unsere Missionare und Mitarbeiter im Osten das erleben. Und wir geben Ihnen außerdem Einblicke in die aktuellen vielfältigen Dienste unserer Missionare an den durch die Not des Ukrainekriegs betroffenen Menschen.

Haben Sie vielen, vielen Dank für all Ihr Mittragen in dieser besonderen Zeit!

Seien Sie herzlich gegrüßt

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

Bild: 123rf.com/profile_paseven

Nicht von dieser Welt

von Dr. Gerhard Maier

Erstaunlicherweise hat unsere Umgangssprache diesen Ausdruck übernommen. Wenn ein Phänomen – eine sportliche Höchstleistung, eine menschliche Begabung – alle gewohnten Maße übertrifft, dann kann sogar ein Zeitungsredakteur einmal sagen: „Das ist nicht von dieser Welt."

Uns interessiert hier aber etwas Anderes. Was bedeuten diese Worte im Neuen Testament? – Sie gehören zuerst einmal zur zentralen Verkündigung Jesu. Vor allem Johannes, der Jüngste der Apostel, der wohl auch am längsten gelebt hat, hat dies festgehalten. Sein Evangelium ist auch zeitlich das letzte unter den vier biblischen Evangelien. Im Gespräch mit Schriftgelehrten und Pharisäern sagt Jesus ganz betont: „Ich bin nicht von dieser Welt." (Joh 8,23) Mit anderen Worten: „Ich bin vom Himmel, vom Vater gesandt." Seltsamerweise wird dies ausgerechnet im modernen Europa kritisiert – in demselben Europa, das fast täglich von Engeln spricht, die vom Himmel gekommen seien, oder von Weltraumbewohnern aus den fernsten Sternenwelten. Nur Jesus darf nicht aus einer überirdischen Sphäre gekommen sein, höchstens aus den untersten sozialen Schichten dieser Welt.

Die nächste zentrale Stelle ist der Prozess gegen Jesus, wo es auf jedes Wort ankommt. Gegenüber Pontius Pilatus, dem irdischen Herrn über Leben und Tod in Judäa, sagt Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." (Joh 18,36) Und wieder geschieht etwas höchst Erstaunliches: Pilatus lässt das stehen! Zwei Verse weiter erklärt er sogar gegenüber den jüdischen Anklägern: „Ich finde keine Schuld an ihm." Hätten die Zweifler in unserem Zeitalter, hätten sogar die von Zweifeln geplagten theologischen Lehrer unserer Hochschulen und Universitäten doch etwas mehr von der römischen Offenheit und Nachdenklichkeit des Pilatus!

Ein drittes Mal finden wir diesen Ausdruck in den Abschiedsreden Jesu, genauer gesagt, in seinem Hohepriesterlichen Gebet. Dort bescheinigt er seinen Jüngern ohne Abstriche: „Sie sind nicht von der Welt." (Joh 17,14) Wie?, fragt man sich. Sind Menschen, die Jesus nachfolgen, eine ganz andere Menschenart? Mit eigener Sprache? Mit eigenen Wohngebieten? Jesus nimmt sofort eine Klarstellung vor: „Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen." (Joh 17,15) Wir kommen also nicht auf eine „Insel der Seligen". Was unser Volk, unser Land trifft, trifft auch uns Christen. Aber eine Grenze gibt es: Über uns regiert nicht „der Böse", sondern wir bleiben in Jesu Hand.

Jetzt ist unser Weg klar: Wir folgen Jesus nach, leben nach seinen Verheißungen und Geboten. Wir haben keine eigene Insel, nicht einmal eine eigene Stadt, geschweige denn einen christlichen Kontinent für uns. Wenn unser Land von Kriegen, Katastrophen, Mangel und Not getroffen wird, leiden wir mit. Erst durch Jesu Wiederkunft wird eine neue Welt entstehen, nicht jetzt und nicht hier. Aber der dreieinige Gott löst schon jetzt und hier sein Versprechen ein, das der Auferstandene gegeben hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Mt 28,20)

Noch einmal ganz praktisch: „Nicht von dieser Welt" heißt, dass wir mit der himmlischen Welt verbunden sind. In allen Stürmen, in aller Not dürfen wir mit dieser göttlichen Kraft rechnen. Selbst wo wir zeitweise Umwege machen, selbst wo unser Glaubenslicht zu verlöschen droht, hält uns der dreieinige Gott fest: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen", sagt Jesus (Joh 10,28). Lasst uns täglich im Gebet mit ihm verbunden bleiben!

Dr. Gerhard Maier (Landesbischof i. R. der Evangelischen Landeskirche in Württemberg)
Foto: EMH

Wohin gehöre ich?

von Maxim Abramow, Missionar in Pensa, Russland

Wohin gehöre ich? Welchen Wert habe ich? Welche Werte vertrete ich? – Beim Lesen in Gottes Wort wird mir klar: Ich bin ein Bürger des Reiches Gottes. Das zu wissen, ist eine Sache – es zu leben, ist eine andere. Wie beeinflusst meine Überzeugung, dass mein Wert in Gott liegt, meine alltäglichen Entscheidungen? Wie entscheide ich mich, wenn es darum geht, die Wahrheit zu sagen, auch wenn es mir schwerfällt? Der Sünde abzusagen, anstatt ihr nachzugeben? Anderen zu helfen, auch wenn es unbequem ist? Zu lieben und zu vergeben, auch wenn ich mich lieber rächen möchte? Auch innerlich, in meinen Gedanken, Ordnung zu halten und nicht nur äußerlich. Also: Für welches Königreich entscheide ich mich? Und bin ich mir der Worte Jesu bewusst: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?

Jesus Christus wusste, dass die Welt, in die er hineingeboren worden war, eine Welt voller Sünde war, in der die Menschen Gott verlassen hatten und unabhängig von Gott leben wollten. Demgegenüber war Jesus ganz anders ausgerichtet: Als der Teufel ihm alle Reichtümer dieser Welt anbot, wenn er nur ihn anbeten würde, antwortete Jesus, ohne zu zögern: „Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: ‚Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.‘“ (Mt 4,10) Als die Juden ihn zum Brotkönig machen wollten, entzog er sich diesen falschen Erwartungen und zog sich allein auf einen Berg zurück, um mit seinem himmlischen Vater zu sprechen (Joh 6,15). Als Pilatus vor Jesus stand, erklärte Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36) Jesus wusste um sein Reich, das Reich Gottes. Ansehen, Ruhm und alle Reichtümer dieser Welt sind nichts im Vergleich zu Gottes Reich. Für immer mit dem Vater im Himmel zu sein – das ist der größte Reichtum. Von diesem Reich Gottes erzählte Jesus den Menschen, aber er tat noch mehr, er starb sogar am Kreuz, damit alle, die an ihn glauben und die Vergebung ihrer Sünden von Gott annehmen, mit ihm zusammen in Gottes Reich sein können.

In welchem Reich leben Sie? – Diese Frage wird von uns Menschen unterschiedlich beantwortet, da wir uns in ganz unterschiedlichen Lebenskontexten befinden. Die einen leben in sehr komfortablen Verhältnissen, andere mussten ihr Haus verlassen, da es in Trümmern liegt. Viele streben danach, alles zu bekommen, andere haben alles verloren.

Jesus sagt, dass wir als seine Jünger nicht von dieser Welt sind (Joh 17,16) und entsprechend leben sollen. Wenn es uns äußerlich gut geht, ist es leicht zu sagen, dass wir dies tun. Viel schwieriger ist das, wenn man alles verloren hat, was einem wichtig war. Aber gerade dann kann Gott tatsächlich für einen Menschen alles werden, das Kostbarste, was er besitzt. Wie ein wertvoller Ring auf schwarzem Samt besonders zur Geltung kommt, kann Christus gerade in dunklen Umständen für einen Menschen besonders hell erstrahlen.

Wie können wir uns das Bewusstsein im Herzen bewahren, dass unser Reich nicht von dieser Welt ist? – Wir sind Kinder Gottes, mit dem Blut seines Sohnes teuer erkauft. Wir sind das Volk Gottes. Wir sind seine Gemeinde in der Ukraine, in Russland, in Deutschland, in Afrika … Wir sind Geschwister. Und nur durch unsere Liebe zu Gott und zueinander und durch unseren Gehorsam werden wir im Herzen behalten, dass unser Reich nicht in dieser Welt zu finden ist. Das, was Gott uns an irdischen Gütern geschenkt hat, sollen wir einsetzen, damit Gottes Reich – unser wahres Reich – gebaut wird, damit noch viele Menschen zu diesem Reich dazukommen und Gott verherrlicht wird. Halten wir Christus, den König dieses Reiches, an erster Stelle in unserem Leben, lieben wir ihn und hören wir auf ihn! Und geben wir das anderen weiter!

65779 Abramow

Pro jekt

Bild von Ulrike Mai auf Pixabay

Die Sehnsucht nach dem grünen Rasen

von Pawel Dawidjuk (Kiew), Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine

Ich mähe gerade den Rasen in meinem Garten. Meine Freunde und Verwandten sind der Meinung, dass Gott mich auf besondere Weise verwöhnt hat, weil ich sogar einen Garten mit Rasen habe. Während ich so vor mich hin mähe, geht mir ein Gedanke durch den Kopf: „Wie schaffen Menschen es, alles, was sie sich über viele Jahre aufgebaut haben, ihre Gemeinde, ihre Freunde, ihren Besitz, alles, was sie haben, zurückzulassen und in ein fremdes Land in die Mission zu gehen, ins Ungewisse? Nach Afrika, zum Beispiel ... Das ist doch so schwer! Wenn Gott mich jetzt auffordern würde zu gehen, wie würde ich reagieren? Wäre ich dazu in der Lage? Nein, nicht, dass ich an irdischen Gütern hänge (das hoffe ich zumindest), aber eine so drastische Lebensveränderung?“ Ich mähe weiter. „Wahrscheinlich hat nicht jeder eine solche Berufung“, denke ich erleichtert, „Gott hat ja verschiedene Aufgaben für Menschen ... Und außerdem: Gott hat mir doch die Verantwortung für meine Familie übertragen. Ich habe eine Frau und drei Kinder. Und in der Bibel steht: ‚Wenn jemand die Seinen nicht versorgt, der ist schlimmer als ein Heide.‘“ Ich verdränge den Gedanken an Afrika und mähe weiter.

Seitdem ist nicht viel Zeit vergangen. Jetzt bin ich weit entfernt von meinem Zuhause. Die Ukraine ist von einem ungerechten, abscheulichen Krieg mit all seinen Schrecken heimgesucht worden. Im März traf ich die Entscheidung, meine drei Töchter und meine Frau an einen sichereren Ort zu bringen. Wir fuhren wie Millionen von Ukrainern „nur mal für ein paar Wochen“ weg, bis sich die Lage wieder beruhigen würde. Inzwischen sind wir seit mehr als acht Monaten in einem uns fremden Land.

Unser Haus ist bis jetzt nicht zerbombt worden, aber es ist durchaus möglich, dass ich eines Tages feststellen werde, dass es keinen Ort mehr gibt, an den wir zurückkehren können. Die Realität, dass alles auf dieser Erde vergänglich ist, ist so real geworden! Unser Bürgerrecht ist nicht auf der Erde, wir sind hier nicht zu Hause.

Wie gut, wenn wir Gottes irdische Geschenke genießen, sie aber nicht zum Mittelpunkt unseres Lebens werden lassen! Denn sonst bleiben wir an sie gekettet und sind nicht bereit, uns von Gott in Bewegung setzen zu lassen. Das Streben nach Komfort und die Unterordnung unseres ganzen Lebens unter dieses Ziel ist eine Prüfung, die Millionen von Christen nicht bestehen. Leider ist es wahr: Manchmal wird uns unser „grüner Rasen“ wichtiger als der Wille Gottes, der zwar diesen Rasen mit Regen bewässert und mit Sonnenschein wärmt, aber mehr von uns erwartet, als dass wir an diesem Geschenk hängen.

Unser liebender himmlischer Vater kann uns jedoch korrigieren. Das ist oft schmerzhaft, denn wir müssen von unseren falschen Bindungen und Prioritäten losgelöst werden. Aber wenn wir den Willen Gottes annehmen, werden wir am Ende solcher leidvollen Erfahrungen Gottes Barmherzigkeit, Weisheit und Liebe erkennen. Nur wenn wir Gott absolut vertrauen, werden wir die Tage der Not als Chance zum Umdenken und zur geistlichen Erneuerung entdecken, anstatt die Verluste zu bedauern.

In der Welt, in der wir leben, ist alles so fragil und unbeständig. Wenn unser „Ein und Alles“ hier auf der Erde ist, haben wir bereits verloren, schon bevor wir etwas Materielles verloren haben. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sagt Gott sehr laut zu uns allen, dass wir in dieser Welt, die voller Bosheit, Trauer und Leid ist, nur Gäste und Fremdlinge sind. Diese Welt mit ihren Werten ist kein Ort, in den es sich zu investieren lohnt. Sicher ist nur, was Gott in der Ewigkeit vorbereitet hat. Wenn wir dort investieren, machen wir ganz sicher satten Gewinn.

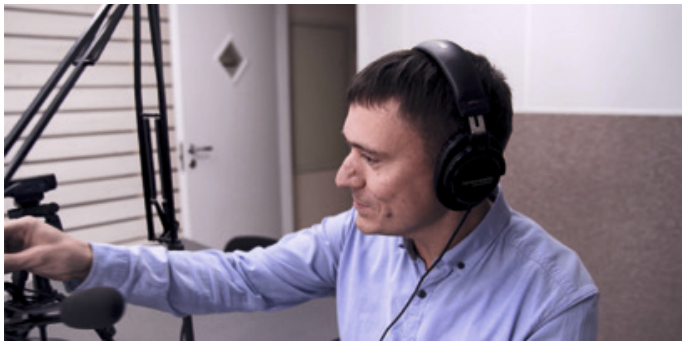
65777 Dawidjuk

Pro jekt

ESTLAND

Radiowellen kennen keine Grenzen

Radio-Missionar Alexej Müller aus Estland berichtet: „Schon während der vergangenen zwei Jahre waren wir Mitarbeiter von Radio Eli extrem herausgefordert. Schon mehrfach standen wir vor einem möglichen Aus unseres Radiodienstes. Zuletzt machten uns die enorm hohen Stromkosten für die Mittelwellen-Sendungen zu schaffen. Doch Gott hat uns bis hierher durchgetragen. Als der Krieg ausbrach, hatten wir zum einen Sorge, dass es in unserm Sender ebenfalls zu einem Anschlag kommt, so wie in Transnistrien [Moldawien], wo ein Sendemast zerstört wurde. Zum anderen standen wir vor der Frage, was wir in dieser Situation machen sollen, was wir sagen und was wir nicht sagen. Uns war unsere Verantwortung mit unseren Beiträgen äußerst bewusst, da unsere Sendungen weit über die Grenzen Estlands hinaus auch nach Russland und in die Ukraine gesendet werden. Zum Beispiel hatten wir immer wieder Menschen aus der Ukraine in unsere Sendungen eingeladen, darunter auch einen Pastor für ein Interview. Noch nie war ich bei einer Sendung so aufgeregt. Das Interview verlief ohne Umschweife und die Dinge, die in der Ukraine geschehen, wurden beim Namen genannt. Daraufhin kam ein gläubiger Mann zu uns in Studio und erzählte, wie



Alexej Müller im Studio

er bisher den Aussagen der russischen Medien über die Ukraine geglaubt hatte. Aber durch das Interview sei ihm bewusst geworden, dass er sich in seinem bisherigen Denken und Reden über den Krieg geirrt hatte und sich nun dafür schuldig fühlte. Wir beteten miteinander und er bat Gott um Vergebung.
Uns erreichen sehr viele Rückmeldungen unserer Hörer, die uns sehr ermutigen in unserem Dienst, denn wir sehen, dass Gott durch sein Wort die Herzen der Menschen erreicht und geistliche Frucht wachsen lässt. Wir tragen eine sehr große Verantwortung und brauchen immer wieder Weisheit von Gott.“

Projekt

65718 Müller

USBEKISTAN

Positive Entwicklungen

Folgender Bericht erreichte uns: „Vor kurzem war ich für ein paar Wochen in Usbekistan und Kasachstan und habe dort Bibel-Kurse gehalten. In Usbekistan habe ich große Veränderungen festgestellt. Die haben schon im Flughafen begonnen: Er ist sehr stark ausgebaut worden, ist groß und hell, es gibt keine Warteschlangen, das Gepäck und die Fluggäste werden nicht mehr so durchsucht und gedemütigt, wie ich es früher immer wieder erleben musste. Jetzt ist die Atmosphäre deutlich freundlicher geworden.

Auch für die Gemeinden hat sich die Situation verändert, was die Konfrontation zwischen der Obrigkeit und der Kirche betrifft. So konnten nun einige Gemeinden, denen in den vergangenen Jahren die Genehmigung entzogen worden war, ihre Registrierung zurückerhalten. Daraufhin haben einige weitere Gemeinden jetzt ihre Erstregistrierung beantragt. Mal sehen, ob dies klappt. Noch bis vor zwei Jahren wäre das völlig unmöglich gewesen.

Meine Studentengruppe traf sich in angemieteten Gemeinderäumen, und dieses Mal mussten wir nicht immer wieder den Veranstaltungsort wechseln und von einer Gemeinde zur nächsten wechseln, wie es früher der Fall war. Auch die Pastoren waren damals vorsichtig gewesen, wenn es darum ging, uns die Räumlichkeiten zu überlassen, da es verboten war, Schulungen durchzuführen und Bücher und Lehrbücher zu besitzen. Selbst Schreibhefte durfte man früher nicht besitzen. Man hätte jederzeit von einer behördlichen Kontrolle überrascht werden können, und dann hätte man uns alle zur Polizei gebracht. Was für eine ungewohnte Freude war es nun, sich in Ruhe versammeln zu können!

Diese positiven Veränderungen treffen allerdings nur für die Hauptstadt zu; in der Provinz arbeiten die Sicherheitsbehörden noch wie früher. Es ist also im Moment noch schwer zu sagen, ob es wirklich eine Lockerung in Religionsfragen im Land gibt.“

KIRGISISTAN

Grund zum Dank

Unser Partner in Kirgisistan schreibt: „Dankbar sind wir für die Unterstützung durch LICHT IM OSTEN, die es vielen Kindern ermöglichte, im Sommer an unseren Freizeiten teilzunehmen. Etliche haben ihr Leben Jesus Christus anvertraut.

Freizeit in der Abgeschiedenheit

RUSSLAND

In Russland strafbar: mit Tolstois „Krieg und Frieden“ auf der Straße stehen

Ein Blick hinter die Kulissen

Vor einigen Wochen erreichte uns folgender **Bericht** aus Russland: „Die Situation hier ist wegen der ‚Spezialoperation‘, die Russland in der Ukraine durchführt, sehr schwierig. Die meisten Menschen verstehen nicht, was dabei vor sich geht. Das Fernsehen und die Medien führen eine totale Gehirnwäsche durch. In der Folge gibt es keinen Frieden – nicht nur zwischen den beiden Ländern, sondern oft auch zwischen den Angehörigen einer Familie und den Mitgliedern von Gemeinden. In den Häusern und Familien streiten sich die Menschen, wer für wen ist. Dabei gibt es kaum eine Familie in Russland, die nicht auf die eine oder andere Weise ukrainische Wurzeln hätte, so sehr sind die beiden Völker miteinander verwoben. Viele Künstler, Kulturschaffende und einfache Menschen, die die Möglichkeit dazu hatten, haben das Land verlassen. Über eine Million Menschen sind bereits aus dem Land geflüchtet. Und das ist erst der Anfang.

Auch die Gemeinden haben unterschiedliche Meinungen zu dieser Frage. Also versucht man, das Thema in den Gemeinden nicht anzuschneiden und nicht zu beleuchten. Zudem muss jeder, der mit der ‚Militäroperation‘ nicht einverstanden ist oder auch nur dagegen protestiert, bestenfalls mit einer hohen Geldstrafe rechnen, man kann aber auch für 15 Jahre ins Gefängnis kommen – wegen angeblicher ‚Diskreditierung‘ der Armee. Es reicht auch schon, wenn man den berühmten Roman ‚Krieg und Frieden‘ unseres großen Klassikers Lew Tolstoi nimmt, damit auf die Straße geht und das Buch einfach nur schweigend in den Händen hält. Allein dafür wird man zur Polizei gebracht und zu einer Geldstrafe von 30.000 bis 50.000 Rubel (450-700 Euro) verurteilt, weil man das Wort ‚Krieg‘ heute nirgends und in keiner Weise in den Mund nehmen darf. So wurde eine Frau, die vor einer Kirche mit einem kleinen Plakat stand, auf dem zu lesen war: ‚Das sechste Gebot: Du sollst nicht töten‘, nur wenige Minuten später zur Polizei mitgenommen. Niemand weiß, was noch alles kommen kann. Herr, erbarme dich über diese verrückte Welt und hilf uns, dein Licht darin zu sein, egal was passiert.“

Eine **andere Person** schrieb uns: „Auch wenn unsere jungen Mitarbeiter in aller Eile das Land verlassen mussten, um nicht in diesen unrechten Krieg hineingezogen zu werden, geht die Arbeit weiter. Wir binden jetzt Menschen über 60 in unsere Arbeit mit ein. Morgens singen wir in gemeinsamer Runde, wir beten und wir weinen zusammen. Natürlich versuchen wir, den Mut nicht zu verlieren. In dem Land, in dem wir arbeiten, ist die Verkündigung des Evangeliums heute schwierig, aber notwendig. Eine andere Meinung als die des Präsidenten ist, gelinde gesagt, nicht erwünscht. Aber unsere Wohnung ist im Himmel und unser Herrscher ist Gott. Seine Meinung ist sicherlich nicht dieselbe wie die Meinung der Regierung des Landes, in dem wir leben. Gottes Gedanken sollen unsere Gedanken und seine Gefühle die unsrigen sein. Wir sind also Andersdenkende, so sagt man von uns. Das hat es in der Geschichte des Landes schon einmal gegeben. Und für die über 60-Jährigen ist es schmerzlich vertraut.“

Evangelistische Straßeneinsätze

Schirinaj Dossowa, Missionarin in Moskau, schreibt: „Unsere Gemeinde ist weiterhin evangelistisch tätig. Einige Male wurden unsere Glaubensschwestern schon festgenommen, weil sie in den S-Bahnen und auf der Straße Neue Testamente verteilt haben. Nachdem wir aber der Polizei ein offizielles Dokument vorgelegt hatten, dass wir laut unserer Gemeindesatzung zu diesen Aktionen bevollmächtigt sind, hat die Polizei sie wieder gehen lassen. Und doch wissen wir nie, wie unsere Aktionen enden und an wen wir geraten werden.“

Pro jekt

65747 Dossowa

UKRAINE

Kiew: ein Generator für den Dienst an Flüchtlingen

Auf S. 24 beschreiben wir die Entwicklung unserer Ukraine-Nothilfe. Diese geschieht überwiegend in unserem Kiewer Missionshaus, wo unsere Mitarbeiter unermüdlich im Einsatz sind. Aufgrund der fortgesetzten Zerstörung der Infrastruktur durch das russische Militär kam es wiederholt zu Stromausfällen von mehreren Stunden am Tag, sodass die Hilfsaktionen vor Ort immer wieder ins Stocken gerieten. Mithilfe einer großzügigen Spende aus unserem Freundeskreis konnten wir dieser Not nun abhelfen, indem wir einen gebrauchten **Stromgenerator** gekauft haben, der die Stromversorgung auch in Ausfallzeiten sichern wird. DANKE!

Gebrauchter Stromgenerator

UKRAINE

Büchertisch für Flüchtlinge

Lebensmittelhilfe

„Wenn der Krieg nicht gewesen wäre …“

Über den Nothilfe-Dienst vor Ort schreibt unser Missionar **Viktor Tanzjura** (Kiew) beispielhaft: „In Kiew gibt es jetzt sehr viele Flüchtlinge aus den Ost- und Südregionen der Ukraine, wo die Kämpfe weitergehen. Und unsere Mission kann dank der Hilfe deutscher Glaubensgeschwister vielen Tausenden von Flüchtlingen helfen. Wir stellen in der Missionszentrale Lebensmittelpakete zusammen, erklären jedem, der ein Paket bekommt, das Evangelium und geben christliche Literatur weiter. Eine Frau aus Mariupol hatte vor dem Krieg eine eigene Firma, Haus und Auto gehabt. Doch als die russischen Truppen Mariupol in Trümmer verwandelt hatten, hatte sie alles verloren. Als sie das Evangelium hörte, tat sie aufrichtig Buße. Dabei bezeugte sie: ‚Wenn der Krieg nicht gewesen wäre, hätte ich nie zu Gott gefunden.‘ Es scheint paradox, aber dank des Evangeliums hat sie in dieser schweren Zeit unvergleichlich mehr bekommen, als sie verloren hat. Viele Tausende von Flüchtlingen sind bereits durch unser Missionshaus gegangen, und alle haben nicht nur physische, sondern auch geistliche Nahrung erhalten.“

Projekt

65766 Tanzjura

Erstellung von Literatur und anderen Medien unter erschwerten Bedingungen

Das Erstellen regelmäßiger Publikationen wie z. B. unserer **Kinderzeitschrift TROPINKA** ist aufgrund der Lage in der Ukraine enorm herausfordernd, da nach wie vor in diesem Land viele der Illustrationen und das Layout erstellt werden. Durch wiederholten Beschuss und das gezielte Zerstören der Infrastruktur muss die Arbeit immer wieder unterbrochen werden, Mitarbeiter müssen Städte verlassen und fliehen. Teilweise gibt es dann vorübergehend keinen Kontakt zu ihnen. Es ist erstaunlich, wie treu sie trotz allem weiterhin ihren Dienst versehen, um Kinder nicht zu enttäuschen, die in all dem Chaos und Leid sehnsüchtig auf ihre TROPINKA warten, die ihnen Fröhlichkeit, Hoffnung und ein wenig Normalität vermittelt.

Projekt

69121 TROPINKA

Ludmila Maximenko, Missionarin aus Kiew, befindest sich aufgrund des Krieges zusammen mit ihrer Tochter und Enkelin vorübergehend in Hannover. Sie schreibt:

„Wir bemühen uns, unseren Dienst auch unter diesen erschwerten Bedingungen fortzusetzen. Die Aufnahmen für die Audiozeitschriften GLAUBE UND LEBEN für 2022 konnten wir in einem Studio in Deutschland durchführen. In den letzten vier Monaten haben wir außerdem neue Hörbücher auf Ukrainisch aufgenommen. Die Arbeiten am Buch ‚Pollyanna‘ sind abgeschlossen. Zurzeit senden wir es auf unserem STESCHINKA-Telegramkanal. Viele Eltern und kleine Zuhörer reagieren positiv auf unsere täglichen Audio-Publikationen. Diese werden nicht nur von Kindern in der Ukraine gehört, sondern auch von ukrainischen Flüchtlingen, die nun in der Europäischen Union, in Amerika und Kanada leben.

Die meisten Kinder, die in den STESCHINKA-Videoclips für unseren ukrainischen YouTube-Kanal mitgewirkt hatten, haben die Ukraine verlassen. Die Autoren der Videoclips, Swetlana und Artjom Meretsky, setzen nun ihre eigenen Kinder bei den Aufnahmen ein. Sie sind ganz wunderbare Kindermoderatoren!“

Projekt

65719 Maximenko

Beide Kinder von Fam. Meretsky in einer Folge auf dem STESCHINKA-YouTube-Kanal

Polyanna auf dem STESCHINKA-Telegramkanal

Szene im STESCHINKA-YouTube-Kanal

MOLDAWIEN

Stimmungsmache durch prorussische Parlamentsangehörige in Moldawien

Von **Mitarbeitern aus Moldawien** haben uns folgende Informationen erreicht: „Ca. 25 Prozent des moldawischen Parlaments, frühere Sozialisten, würden eine russische Vereinnahmung des Landes begrüßen und bemühen sich, die Bevölkerung in den Medien im Sinne der russischen Regierung zu beeinflussen. Sie bezahlen Rentner und andere ärmere Teile der Bevölkerung dafür, gegen die mehrheitlich proeuropäische Regierung Moldawiens zu protestieren.

Der prorussische Bevölkerungsteil ist auch nicht gewillt, den ukrainischen Flüchtlingen in Moldawien zu helfen, während die Christen im Land den Geflüchteten mit großer Hingabe dienen. Die proeuropäische Regierungsmehrheit geht allerdings nicht auf die prorussischen Proteste ein. Die Mehrheit der Bevölkerung hat Angst vor einem russischen Einmarsch.“

Sportmissionarischer Dienst

Alexander Pulew, Leiter des Sportmissionarischen Dienstes in Moldawien, schreibt: „Trotz der schwierigen Situation im Land halten wir alle unsere Aktivitäten so weit wie möglich aufrecht und intensivieren sie sogar, um Kinder und Jugendliche von den schweren Gedanken abzulenken. Denn fast alles, was sie täglich hören und sehen, hängt mit dem Krieg zusammen und verstärkt ihre Ängste und Sorgen. Bei allen Trainings führen wir Bibelgespräche. Dabei sprechen wir über die Trennung zwischen Mensch und Gott, über den Wert des menschlichen Lebens, die Vergänglichkeit aller materiellen Dinge, über das ewige Leben und die Möglichkeit einer Umkehr zu Gott.

Bei unseren Mitarbeiterschulungen steigen wir tiefer ein und reden über Evangelisation und über den Dienst an Menschen. Noch Wochen später berichten sie uns, wie sie das Evangelium mit ihren Freunden, Bekannten, Mitschülern und Verwandten teilen: ‚Ich habe einer Mitschülerin heute das Evangelium erklärt! Zu meiner Überraschung hat sie mir sehr aufmerksam zugehört.‘, ‚Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal zu Hause in meiner Familie beten könnte. Aber meine Eltern hatten gar nichts dagegen.‘ ‚Kann ich noch ein paar Armbänder haben, anhand derer man das Evangelium erklären kann? Die, die ich mitgenommen habe, sind schon alle weg.‘“

Trainingseinheiten

Mitarbeiterschulung

Pro jekt

65770 Pulew

SONDERSPENDE UA-Nothilfe

RUMÄNIEN (Sonderprojekt zur Ukraine-Nothilfe)

Hilfsprojekt für ukrainische Flüchtlinge

Unsere Ukraine-Nothilfe geschieht nicht nur im Land selbst. Mit Einsetzen der Fluchtbewegung strandeten viele Ukrainer, hauptsächlich Mütter mit Kindern, bei unserem rumänischen Partner im Gebiet Sighişoara, wo sie seitdem versorgt werden mit Unterkunft und Mahlzeiten. Darüber hinaus wurde ein ukrainischer Kindergarten zur Betreuung der kleinen Kinder gestartet, sodass die Mütter entlastet werden bzw. eine Arbeit aufnehmen können. Mittlerweile besuchen auch die größeren Kinder einen Schulunterricht. In diese Dienste sind die Ukrainer selbst mit einbezogen wie z. B. bei Fahrtdiensten, beim Kochen oder in der Kinderbetreuung.

Trotz vorhandener Sprachbarrieren gelingt es, den Geflohenen auch die fürsorgliche Liebe Gottes und die Hoffnung des Evangeliums zu vermitteln. Eigens für sie kommt regelmäßig ein Ukrainisch sprechender Pastor, um Gottesdienste in ihrer Sprache abzuhalten. Daran nehmen etwa 100 Personen teil, von denen aber nur 10 bis 15 gläubig sind. Zwei Personen ließen sich während ihres Aufenthaltes in Rumänien taufen, zwei weitere haben vor kurzem zum Glauben gefunden. Je nach Möglichkeit finden auch Treffen in den Häusern statt, bei denen in kleinerer Runde biblische Themen besprochen werden.

Derzeit werden **280 Personen** versorgt, darunter 90 Kinder. **Die monatlichen Kosten belaufen sich auf rund 5.000.- €** für Lebensmittel, Sprit und zwei ukrainische Köchinnen. Aufgrund der enorm steigenden Gaskosten will unser Partner außerdem für ca. **4.000.- € Holz zum Heizen** des Kindergartens und weiterer vier Häuser besorgen, das für den ganzen Winter reichen soll.

69461 UA-Nothilfe RO

Kindergarten

Gottesdienst in ukrainischer Sprache

Lebensmittelhilfe

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Impressum

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37,
70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.),
Wolfgang Wetzler

Erweitertes Redaktionsteam:
Waldemar Benzel,
Katharina Finke, Claus Lange

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens

Layout: Claus Lange

Druck und Vertrieb:
Konradin, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis:
siehe Bildauszeichnung
Sonst: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild:Carl Bloch, p. 313, ISBN 9788798746591, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=186837
Erscheinungsweise: viermal jährlich

LICHT IM OSTEN:
Spendenkonto
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Online-Spenden auf www.lio.org

LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Spendenkonto
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Mitgliedschaft:
LICHT IM OSTEN ist u.a. Mitglied des Diakonischen Werkes der Evang. Kirche in Württemberg, der Württembergischen Evang. Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW), der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand:
Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.),
Johannes Lange (Missionsleiter),
Holger André, Eberhard Bauer,
Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Bellon,
Traugott Degler, Stephan Lauxmann,
Immanuel Raiser, Nikolai Wiens

Partnermissionen in:
Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen, Kasachstan, Moldawien, Rumänien, Russland, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 27.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

So können Sie uns erreichen:

0711 839908-0

lio@lio.org

Informiert bleiben per E-Mail

PDF

LIO-Magazin digital bestellen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen? Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

Gebetsnachrichten bestellen

Bestellen Sie unsere wöchentlichen Gebetsnachrichten als E-Mail mit aktuellen Gebetsinformationen. Bestellung auf www.lio.org oder über eine E-Mail an lio@lio.org

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x LICHT IM OSTEN-Magazin und -Infobrief ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Ein reiches Leben“– Biografie über Jakob Kroeker ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“ ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj Dossowa ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr.
___ x ABC-Malbuch mit ABC-Schreib-Übungen ___ x Rechen-Malbuch mit Übungen Zahlenraum 1-12
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deut., rus. und ukr. Buch- / CD-Titel zu.

☐ wöchentliche Gebetsnachrichten per E-Mail (E-Mail-Adresse umseitig erforderlich)
☐ Ich möchte _____ bestellen.
☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer Z4D22

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

SPENDE

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 09.12.2020 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen und Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

www.lio.org

ONLINE SPENDEN

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2024
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Angaben

Adresse / -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr. _____

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Adress-Änderung bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

Projekt

Projekte

Sie können uns helfen!

S. 5 – 65779 Abramow
Missionsarbeit in Pensa, Russland

S. 6 – 65777 Dawidjuk
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 7 – 65718 Müller
Missionsarbeit in Estland

S. 8 – 65747 Dossowa
Missionsarbeit in Moskau und Zentralasien

S. 9 – 65766 Tanzjura
– 69121 Tropinka
– 65719 Maximenko
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 10 – 65770 Pulew
Missionsarbeit in Moldawien

S. 15 – 65767 Mustafow
– 65768 Spassow
Missionsarbeit in Bulgarien

S. 16 – 65776 Katana
S. 17 – 66084 Ethikunterricht
Missionsarbeit in Moldawien

S. 18 – 65734 Paseka
Missionsarbeit in Woronesch, Russland

S. 19 – 65764 Lunitschkin
Missionsarbeit in St. Petersburg , Russland

S. 22 – 63008 Arachet, Tropinka armenisch

SONDERSPENDE UA-Nothilfe

S. 10 – 69461 UA-Nothilfe RO
S. 20 – 69461 UA-Nothilfe Bus
S. 21 – 69461 UA-Nothilfe Einsätze Wlassenko
S. 24 – 69461 UA-Nothilfe allg.

Vielen Dank!

Ihre Freundesnummer finden Sie auf der Rückseite des Heftes im Adressfeld.

Türkischsprachige Gemeinde wächst

von Weli Mustafow,
Missionar in Sliwen, Bulgarien

Gerne möchte ich von einer Gebetserhörung erzählen: Vor einiger Zeit haben wir einen evangelistischen Gottesdienst in unserem Stadtviertel Nadeschda in der Stadt Sliwen durchgeführt. Gott berührte die Herzen derer, die für das Evangelium offen waren: Drei Männer sowie eine Frau haben ihr Leben Gott anvertraut. Die Frau hatte zuvor ein ausschweifendes Leben im Ausland geführt und hat nun ihren früheren Lebensstil aufgegeben und seitdem mehrmals unseren Gottesdienst besucht. Ihr Name ist Atsche. Bitte stehen Sie im Gebet für sie ein, dass sie weiterhin dem Weg Christi folgt. Auch die drei jungen Männer hatten kein besonders gutes Leben geführt. Einer von ihnen hat einen muslimischen Hintergrund und war drogenabhängig. Zurzeit befindet er sich zur Behandlung in der Türkei. Sein Name ist Salim. Bitte beten Sie für ihn, denn seine Frau möchte nicht, dass er Christ wird. Die beiden anderen sind in christlichen Familien aufgewachsen, wurden aber nicht in der gesunden Lehre unterwiesen. Nun besuchen sie einen Glaubensgrundkurs, bevor sie getauft werden. Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem Jahr sechs Taufkandidaten haben.

Im Sommer führten wir außerdem eine Kinderfreizeit für Kinder und zwei Familienfreizeiten durch, eine davon speziell für Gemeindeglieder, die ansonsten in Westeuropa leben und arbeiten, um sie zu ermutigen, auch an ihrem dortigen Arbeitsplatz Christus zu bezeugen. Schließlich führten wir auch evangelistische Einsätze in verschiedenen Städten und Dörfern durch sowie kleine Seminare in türkischer Sprache.

Vielen Dank für alle Unterstützung im Gebet und finanziell!

65767 Mustafow

Projekt

Missionsdienst unter Jung und Alt

aus dem Rundbrief von
Iwan Spassow, Missionar in Jambol, Bulgarien

Wir besuchten ein Altenheim in Voden. Die Einladung dazu erhielten wir bereits letztes Jahr, konnten aber aufgrund der Pandemiebeschränkungen dieses Dorf bzw. das Heim nicht früher besuchen. Als wir mit unserem Programm begannen, hörten die Senioren den Liedern und der biblischen Botschaft aufmerksam zu. Auch das Gebet für sie nahmen sie mit Freude auf. Sogar das Betreuungspersonal nahm aktiv teil. Gelobt sei Gott, dass er an diesem Ort wirkt und die Herzen der Bewohner öffnet. Auch mit der Direktorin hatten wir ein persönliches Gespräch über Gott und die Suche nach Christus in Gebet und Gottes Wort. Sie erzählte von einer Erfahrung, die sie mit Gott durch die Fürbitte für einen geliebten Menschen gemacht hatte.

Auch im Dorf Bolyarsko, Region Jambol, besuchten wir ein Altenheim. Tanja, eine der Mitarbeiterinnen, stimmte fröhlich mit ein in eines der Lieder, die wir jedes Jahr in unserem Programm dort singen. Opa Dmitrij sagte, dass Christus bereits in seinem Herzen wohne. Der Direktor bedankte sich herzlich für unseren Besuch und ließ uns wissen, wie sehr er die Gebete der Bewohner und Mitarbeiter schätze.

Ermutigende Rückmeldungen kamen von der Tagespflegeeinrichtung für Kinder mit Behinderung in Jambol. Es war unser erster Besuch gewesen. Die Mitarbeiter reagierten sehr positiv. Es wurde ein Treffen mit den Kindern improvisiert. Diese haben verschiedene Behinderungen: Down-Syndrom, zerebrale Lähmung und andere. Trotzdem gelang es uns, Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Wir haben Geschenke und die Zeitschrift PETETSCHKA [die bulgarische TROPINKA-Kinderzeitschrift] verteilt und hoffen, dass ihre Eltern sie ihnen vorlesen werden. Sie haben uns eingeladen, wiederzukommen.

Auch die Roma-Gemeinden vergessen wir nicht, die ich mit Predigt und Ermutigung besuche, z. B. die Roma-Gemeinde im Dorf Zlati Voyvoda, wo wir Gottesdienste feiern und anschließend Gemeinschaft mit den Glaubensgeschwistern haben. Das Alphabetisierungsprogramm in den Roma-Gemeinden wird ebenfalls fortgesetzt.

Wir danken Gott für alle Dienstmöglichkeiten, die er uns geschenkt hat, und hoffen, dass es weiterhin keine Einschränkungen geben wird, sodass wir noch an vielen anderen Orten dienen können.

65768 Spassow

Projekt

Über-lebenswichtig

von Alexander Katana, Missionar in Rezina, Moldawien

Zum zweiten Mal konnte ich durch Gottes Hilfe einen jungen Menschen davor bewahren, sich das Leben zu nehmen. Ein Mädchen hatte mir eine „Abschiedsnachricht“ geschrieben, in der sie sich für alles bedankte, was ich für sie und andere junge Menschen getan hatte. Sie endete mit den Worten: „Wenn Sie diese Nachricht lesen, wird es wahrscheinlich schon zu spät sein, denn die Tabletten werden ihre Arbeit getan haben.“ Ich fuhr sofort in die 20 Kilometer entfernte Stadt, in der sie lebte, konnte von unterwegs zuerst nur ihren betrunkenen, wild schimpfenden Vater am Telefon erreichen, dann aber ihre Mutter. Sie wusste nur, dass sich ihre Tochter schlafen gelegt hatte. Ich drängte darauf, dass das Mädchen sofort geweckt und ein Krankenwagen gerufen werden sollte. Eine Stunde später war sie im Krankenhaus in der Obhut der Ärzte, die eine Magenspülung bei ihr vornahmen. Am darauffolgenden Tag, einem Sonntag, besuchte ich sie im Krankenhaus. Zunächst war sie verärgert über mich, weil ich ihr Vorhaben vereitelt hatte. Aber später entwickelte sich ein gutes Gespräch. Inzwischen hat sie ihre Krise überwunden.

Einige öffentliche Schulen haben mir wieder erlaubt, das Fach „Christliche Ethik“ zu unterrichten. Was hätte diesem Mädchen und anderen jungen Menschen passieren können, wenn wir ihnen nicht in Schulen begegnet wären und sie nicht bei verschiedenen außerschulischen Aktivitäten begleitet hätten! Schon sehr viele Male durfte ich sehen, dass der Dienst an Schulen zu sichtbaren Ergebnissen führt, auch wenn sich diese meist erst irgendwann später zeigen. Kürzlich wurde ich gebeten, in einer Elternversammlung einen Vortrag über „Mobbing unter Schülern“ zu halten. Wenn ich jetzt Eltern auf der Straße begegne, sprechen wir über die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, und ich weise sie auf Christus hin, der ihnen helfen kann.

Vor zwei Jahren hatten wir pandemiebedingt unseren Jugendklub in Rezina eingestellt, was viele sehr bedauerten. Aber inzwischen konnten wir die Arbeit des Klubs wiederaufnehmen. Wir haben derzeit drei Gruppen mit jeweils 15-20 jungen Menschen in drei verschiedenen Siedlungen. Unser größter Wunsch ist, dass diese jungen Menschen das Evangelium hören und zu Gott finden.

In diesem Jahr konnten wir auch wieder einem jungen Mädchen aus einer sozial schwachen Familie helfen, zur Weiterbildung nach Kischinau zu gehen, so wie wir im letzten Jahr vier Mädchen geholfen hatten. Es freut mich, dass diese Mädchen dort Anschluss an eine christliche Gemeinde gefunden haben. Einige von ihnen arbeiten sogar in verschiedenen Bereichen der Gemeinde mit.

Im Herbst beziehen wir Jugendliche mit ein, um Brennholz zu sägen und es zusammen mit unseren christlichen Zeitschriften und Bibeln an bedürftige ältere Personen und Mütter mit Kindern zu verteilen. Denn mit dem Anstieg des Erdgaspreises ist auch das Brennholz erheblich teurer und damit eine ausreichende Menge Holz für manche unerschwinglich geworden.

Ein früherer Mitschüler von mir namens Tudor, einst ein Musterschüler mit Bestnoten, verfiel später leider dem Alkohol und verbüßte eine sechsjährige Haftstrafe. Nach seiner Entlassung suchte ich erneut Kontakt zu ihm, um mit ihm zu sprechen. Zuerst war es ihm peinlich, mir in die Augen zu sehen. Er gab zu, dass ich ihn oft gewarnt und er meinen Rat nicht befolgt hatte. Jetzt möchte er ein neues Leben beginnen, aber die Gesellschaft behandelt ihn mit Verachtung. Es ist schwer für ihn, Arbeit zu finden, und alte Freunde bemühen sich, ihn wieder zum Trinken zu verleiten. Neulich habe ich ihn zum Erntedankfest eingeladen. Im Moment ist Tudor im Krankenhaus und versucht, seine Gesundheit wiederherzustellen, die in den letzten sechs Jahren sehr gelitten hat. Ich will ihn in den nächsten Tagen besuchen und ihm eine warme Jacke schenken und eine Bibel – in der Hoffnung, dass Gottes Wort seine Seele berühren wird.

Beten Sie bitte mit uns für Tudor und für all die jungen Leute, die wir mit geistlicher, seelsorgerlicher, materieller und praktischer Hilfe erreichen, dass sie sich von Gott retten lassen.

Brennholz-Aktion für bedürftige Menschen

Tudor beim Erntedankfest

65776 Katana

Pro jekt

Gute Saat in Kinderherzen

von Alla Werentschuk (Kischinau), Mitarbeiterin von LICHT IM OSTEN Moldawien und Grundschullehrerin im Fach Ethisch-Moralische Erziehung

Immer wieder danke ich dem Herrn für die Möglichkeit, sein Wort in Kinderherzen zu säen und so Gottes Werkzeug für ihre Errettung zu sein. Mein Unterricht an Grundschulen bringt mir viel Freude und Zufriedenheit.

Kürzlich hielt ich eine Unterrichtslektion zu dem Thema „Gottes Schutz“. Ich sagte zu den Kindern: „Ihr könnt euch jederzeit an Gott wenden, und zwar nicht nur, wenn ihr in Schwierigkeiten steckt, sondern auch, um ihm zu danken und einfach mit ihm zu sprechen.“ Die Schüler antworteten: „Aber das wäre doch nur ein Monolog! Gott wird doch sowieso nicht antworten. Wie kann man also mit ihm reden?“ Ich erklärte ihnen, dass sie Gottes Antwort z. B. darin erkennen können, dass er sie beschützen werde, dass ihre Angst verschwinden werde ... Es kam zu einem interessanten Gespräch.

Alla Werentschuk

In einer anderen Unterrichtsstunde lernten wir als goldenen Vers: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.“ (2. Mose 20,12) Ein Erstklässler fragte: „Wer ist der Herr, und warum soll man ihn großschreiben?“ Viele andere Fragen schlossen sich an, und ich konnte ihnen vieles erklären. Was für eine Möglichkeit für die Kinder, von Gott zu lernen!

Als es einmal um das Thema „Spott“ ging, erzählte mir eine Drittklässlerin in der Pause, dass ein Mädchen beim Schwimmen immer andere Kinder auslacht. Die Drittklässlerin bat um Rat, was sie dagegen tun könnte. Ich erklärte ihr: „Gott sieht das und kann helfen.“ Sie antwortete: „Ich glaube aber nicht an Gott.“ Trotzdem beschlossen wir miteinander, Gott in dieser Sache um Hilfe zu bitten und für das mobbende Mädchen zu beten, dass Gott ihr Herz verändert.

In fast jeder Klasse gibt es Flüchtlingskinder aus der Ukraine. Auch für sie sind all diese Themen von großer Bedeutung.

In einer 1. Klasse fragte mich einmal ein Mädchen in der Pause: „Was ist Gott?“ Manche Kinder haben noch nie von der Existenz Gottes gehört, bevor sie in die Schule gekommen sind. Wie dankbar bin ich, dass sich das im Verlauf der Grundschulzeit oft ändert, sodass meine älteren Schüler sogar schon den jüngeren Kindern von Gott erzählen. Sie glauben nicht nur an ihn, sondern ihr Glaube zeigt sich auch in ihrem Handeln. Wie gnädig ist der Herr, dass er Kinder seinem Reich hinzufügt!

66084 Ethikunterricht Moldawien

Projekt

Als Bürger des Reiches Gottes leben

von Pjotr Paseka,
Missionar in Woronesch, Russland

Als ein großer „Sturm“ in Hiobs Leben kam, zeigte sich, wer er wirklich war. Wer Gott für ihn war, an den er von ganzem Herzen glaubte. „In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott.“ (Hiob 1,22) Als ein „Sturm“ in Josephs Leben kam, rebellierte dieser nicht gegen Gott oder gegen seine Lebensumstände. Er blieb Gott treu, auch als die Umstände dann noch schlimmer wurden und er ins Gefängnis kam. Aber auch dort hielt er Gott die Treue.

Zu allen Zeiten hatten Menschen Gefahren und Schwierigkeiten zu bestehen. Heute sind wir u. a. von Umwelt- und Klima-Katastrophen betroffen, von besonderen gesundheitlichen Gefährdungen, politischen und sozialen Umwälzungen. Unsere Reaktionen darauf offenbaren, wer wir im Kern sind.

Jesus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36) Das Leben von Glaubenshelden und generell von Menschen, die sich als Bewohner des Reiches Gottes verstanden, hat sich von jeher sehr vom Leben anderer Menschen unterschieden. Es war die Zugehörigkeit zum Reich Gottes, die das Leben dieser Männer und Frauen auszeichnete. Im Verlauf der Geschichte haben die Taten dieser Menschen immer wieder Begeisterung, Befremden, Bewunderung und Staunen hervorgerufen.

Ich erinnere mich an die Geschichte meines Großvaters: Er kam um 1925 zum Glauben. Ein Kriegsgefangener, der aus der deutschen Gefangenschaft zurückgekehrt war, erklärte ihm das Evangelium, und Opa kam zum Glauben. Er hatte ein hübsches Landgut geerbt und war, wie es in der Sowjetunion damals hieß, ein „Kulak“ (Großbauer). Als die Kollektivierung kam, war mein Großvater jedoch einer der ersten, der seinen gesamten Besitz an die Kolchose abgab. Als er gefragt wurde, warum er das getan habe, antwortete er: „Gott hat mir im Himmel unvergleichlich viel mehr gegeben, als alles Irdische es sein könnte.“ Sich freiwillig von seinem Reichtum zu trennen, das kann nur ein Mensch, der sein Herz nicht an diese Welt gehängt hat.

Natürlich sind die Entscheidungen, die wir zu treffen haben, nicht immer so schwierig. In diesem Zusammenhang hat Christus aber gesagt: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu“. (Lk 16,10) Meist prüft uns Gott erst einmal in kleinen, scheinbar unbedeutenden Dingen, wenn es etwa um unsere Ehrlichkeit, Fairness, Integrität und Treue geht.

Dazu ein Erlebnis: In der Militäreinheit, in der ich vor langer Zeit meinen Militärdienst absolvierte, wusste jeder, dass ich Christ war. Eines Tages hatten die älteren Soldaten Unfug angestellt. Der Hauptfeldwebel versammelte die gesamte Kompanie und begann die Unteroffiziere über den Vorfall zu befragen. Aber sie wollten nicht gestehen. Da fiel der Blick des Hauptfeldwebels auf mich. Er ließ mich vortreten und begann, mir Fragen zu stellen: Ob ich gläubig sei und ob ich die Wahrheit sagen müsse. Ich bejahte. Er fuhr fort: Ob ich über die Täter Bescheid wisse. Dies war nun keine leichte Entscheidung, denn ich wusste es. Nenne ich die Namen, ernte ich die Verachtung aller Soldaten. Lüge ich und sage, ich wisse es nicht, mache ich mich vor Gott schuldig. Außerdem war den Soldaten klar, dass ich sehr wohl Bescheid wusste. Die ganze Kompanie wartete gebannt auf meine Antwort. Ich betete in Gedanken zu Gott und antwortete dann, dass ich die Namen meiner Mitsoldaten nicht nennen werde. Der Hauptfeldwebel wurde wütend und drohte mir. Aber Gott gab mir Standhaftigkeit. Ich wurde zu drei Strafdiensten abkommandiert. Aber wie wurde daraufhin Gottes Name unter den Soldaten verherrlicht! Bei all diesen Strafdiensten halfen mir die Soldaten, wo sie nur konnten. Auch der Hauptfeldwebel selbst bekam großen Respekt vor mir. Ich denke, alle 180 Männer unserer Kompanie haben gesehen, was es heißt, wie einer zu handeln, der nicht von dieser Welt ist.

Ein weiteres Beispiel, das sich vor kurzem ereignete: Als ich eines Nachmittags nach Hause kam, betrat ich zusammen mit einem der Mitbewohner den Hauseingang unseres Wohnblocks. Dort hatte sich jemand erbrochen und seine Hinterlassenschaft nicht aufgeräumt. Mein Mitbewohner fluchte empört und ging vorbei. Ich schwieg, ging hoch in meine Wohnung, und dann gingen meine Frau und ich nach unten und räumten die „Schweinerei“ auf. Während wir putzten, fragten die Mitbewohner, warum wir das täten. Ich antwortete: „Jesus hat so viel mehr für uns getan!“ Sie schienen das nicht zu verstehen, aber wurden doch nachdenklich.

Liebe Freunde, ich will mich damit nicht hervortun. Sicher hätte sich jeder andere Christ an meiner Stelle genauso verhalten.

Wenn wir das Leben der biblischen Glaubenshelden betrachten, sehen wir: Sie alle waren bereit, einen Preis für ihr Bekenntnis zum Reich Gottes zu bezahlen: Schadrach, Meschach und Abed-Nego waren bereit, im Feuerofen zu sterben. Daniel war bereit, in die Löwengrube geworfen zu werden. Joseph war bereit, ins Gefängnis zu gehen. Der Apostel Paulus war bereit zu sterben, um Sündern das Evangelium zu predigen. Jesus war bereit, für uns Sünder zu sterben, und das, damit auch wir Bürger dieses Reiches werden können, das nicht von dieser Welt ist.

65734 Paseka

Pro jekt

Gottes Wort ist lebendig und kräftig

von Pjotr Lunitschkin (St. Petersburg),
Leiter von LICHT IM OSTEN Russland

Es ist noch nicht lange her, dass wir über die strategische Planung unseres Dienstes nachgedacht haben. Die vom Präsidenten unseres Landes verkündete Mobilisierung hat jedoch einige Korrekturen in unsere Arbeit gebracht. Mehrere unserer verantwortlichen jungen Mitarbeiter mussten das Land in kürzester Zeit verlassen. Nach der Heiligen Schrift sind wir von Gott dazu berufen aufzubauen und nicht zu zerstören. Unsere Aufgabe ist es, den Menschen Gottes Frieden zu verkünden und nicht an einer militärischen Operation teilzunehmen. Zwei Wochen lang waren wir wie gelähmt. Wir befürchteten, dass die Verbreitung des Evangeliums stark eingeschränkt werden würde. Aber Menschen können Gottes Handeln nicht stoppen. Die Menschheitsgeschichte kennt Verfolgungen, die von Machthabern gegen die Christen unternommen wurden. Sie wurden ihrer Häuser beraubt, getötet, es wurden Bücher und Bibeln vernichtet, Gebetshäuser zerstört. Aber die von Christus gegründete Gemeinde kann nicht zerstört werden, wie auch die Verbreitung der Guten Nachricht nicht aufgehalten werden kann. In unserem Einsatzland gibt es zwar gewisse Einschränkungen für missionarische Aktivitäten, aber es gibt keine physische Verfolgung evangelikaler Christen. Deshalb fahren wir fort, so gut es geht, das Evangelium von Jesus Christus zu verbreiten, das lebendige und wirksame Wort Gottes, das die Herzen der Menschen verändern kann.

„OHNE GOTTES WORT GEHT DAS VOLK INS VERDERBEN."
(DOSTOJEWSKI)

Anatolij Potapov hatte 29 ½ Jahre in einer Strafkolonie mit strengen Haftbedingungen verbracht. Er war wegen Raubüberfalls und Mordes verurteilt worden. Im Gefängnis hatte er das Evangelium kennengelernt. Nach seiner Entlassung besuchte er eine evangelikale Gemeinde. Eines Tages wurde er auf dem Weg zur Gemeinde von einer Gruppe Jugendlicher angehalten. Sie verlangten Geld von ihm. Anatolij hatte kein Geld bei sich und wurde von den Jungs verprügelt. Mit einem ziemlich ramponierten Gesicht, aber einem breiten Lächeln kam er anschließend zum Gottesdienst. Bei der Gebetsgemeinschaft dankte er Gott aufrichtig dafür, dass seine sündige Natur gestorben und er nun ein neuer Mensch ist. Andernfalls hätten die jungen Burschen mit ihrem Leben bezahlen müssen. „Sie schlugen mich und ich betete und bat Gott, ihnen zu vergeben", erzählte Anatolij. „Sie schlugen mich und ich freute mich, dass ich keine Lust verspürte, diesen Kerlen die Demütigung heimzuzahlen."

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." (Hebr 4,12) Das Wort Gottes ist lebendig und hat die Kraft, Menschen von Grund auf zu verändern.

Der russische Schriftsteller Fjodor Michailowitsch Dostojewski las einmal das Evangelium und rief: „Oh Gott, was für ein Buch ist das, was für ein Wunder und welche Kraft werden dem Menschen mit diesem Buch gegeben! Und wie viele Geheimnisse werden offenbart und enthüllt! Ich liebe dieses Buch! Ohne Gottes Wort geht das Volk ins Verderben." So werden wir trotz erschwerender politischer und wirtschaftlicher Umstände weiterhin nach Möglichkeit die wichtigste Mission erfüllen, die uns von Gott anvertraut worden ist: die Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus unter den in Russland lebenden Völkern!

Projekt
65764 Lunitschkin

Wir alle sind beteiligt

aus dem Rundbrief von Sergej Guz, Missionar in Kiew, Ukraine

Die Ukrainer haben diesen Krieg nicht gewollt, aber jetzt, da sie ihr Land verteidigen müssen, sind sie an dem Krieg beteiligt. Wir alle sind an diesem Krieg beteiligt.

Vor einigen Monaten wurde mein Freund, Pastor der Gemeinde „Licht des Evangeliums“, in der Stadt Balakleja, Region Charkiw, von Russen festgenommen und zwei Tage lang in der Kommandantur geschlagen. Er sollte gestehen, ein Agent der USA zu sein und sein Land zerstören zu wollen. Am dritten Tag, an dem er erneut verhört und geschlagen und höchstwahrscheinlich getötet werden sollte, hat er das Bewusstsein verloren und wurde durch Gottes Gnade in ein Krankenhaus gebracht. Auf diese Weise hat Gott ihn vor dem Tod bewahrt. Später konnte er aus Balakleja fliehen und ist so am Leben geblieben. Gott sei Dank!

Vor einigen Wochen ist unser Glaubensbruder Oleg, ein Kaplan und Militärseelsorger, in der Nähe von Cherson durch eine russische Mine umgekommen, als er einem Verwundeten helfen wollte. Vor kurzem wurde Andrej, Pastor einer Pfingstgemeinde, Region Charkiw, durch eine Granatenexplosion im Gebetshaus getötet. Und in diesen Tagen kam der Einberufungsbefehl für unseren Sohn Timofej. Wir beten, dass Gott Timofej beschützen möge.

Die ganze Gemeinde ist während dieses Krieges in irgendeiner Form am Dienst für andere Menschen beteiligt. Alle versuchen, sich gegenseitig zu helfen, nehmen Flüchtlinge auf, geben Hungrigen zu essen und teilen das Letzte miteinander, was ihnen noch geblieben ist.

Wir organisieren Hilfsgüter für die vom Krieg betroffenen Menschen, bringen Lebensmittelpakete an Orte, wo das russische Militär bereits abgezogen ist und die Menschen in den Dörfern hungern. Sie weinen, wenn sie einen Laib Brot bekommen. Auch in Kiew gibt es viele arme Menschen, Flüchtlinge aus der Ostukraine, die buchstäblich alles verloren haben und die ebenfalls Hilfe, Lebensmittel, Kleidung und Medikamente benötigen. Und wir versuchen, auf jede erdenkliche Weise zu helfen.

Wir sind dankbar für alle unsere Unterstützer und Freunde in verschiedenen Ländern, die uns mit Finanzen und Lebensmitteln helfen, mit Auto-Ersatzteilen, Kleidung und Literatur. Das alles ist für unseren Dienst unabdingbar. Wir danken Gott auch für die Pastoren, die in der Nähe der Schlachtfelder geblieben sind, um dort unter Kugeln und Granateneinschlägen weiterhin zu dienen. Das sind besondere Orte, an die wir eine Menge Hilfsgüter schicken. Dort, wo die Granaten fallen und viele am Rande des Todes stehen, nehmen die Menschen jede Hilfe an, beten und danken Gott dafür, dass Gemeinden von Christen ihnen helfen.

Jeder Gottesdienst in diesen Gemeinden ist überfüllt mit Menschen, die früher keine Kirche besucht hatten. Ein Pastor im Osten, den wir unterstützen, hat während des Krieges bereits über 95 Menschen in seiner jungen Gemeinde getauft. Gelobt sei Gott!

Wir brauchen einen weiteren Kleinbus, um Wasser in eine Stadt in der Ostukraine bringen zu können, wo alle Wasserquellen zerbombt wurden. Eine Stadt mit mehrstöckigen Gebäuden ist ohne Wasser. So kommen die Glaubensbrüder zusammen, stellen zwei Fässer in jeden Kleinbus, füllen diese außerhalb der Stadt mit Wasser und kehren dann mit zwei Tonnen Wasser in die Stadt zurück, wo sie es kostenlos an die Menschen verteilen. Es stehen lange Schlangen von Menschen an, die müde und hoffnungslos sind. Hier bemühen sich unsere Geistlichen, die Menschen zu ermutigen und ihnen das Evangelium zu verkünden, ihnen von dem einen zu erzählen, der die Quelle des lebendigen Wassers ist. Die Menschen hören zu, beten und weinen.

Bitte helfen Sie uns mit einer Spende, Wasser in die Stadt zu bringen. Für einen Kleinbus benötigen wir ca. 10.000.- €.

69461 UA-Nothilfe Bus

SONDERSPENDE UA-Nothilfe

Lebensmittelhilfe für die Bevölkerung

Gottesdienst mit Flüchtlingen

† Oleg Marinjenko

Unser Dienst muss unvermindert weiterlaufen

von unserem Missionar Michail Wlassenko
in Poltawa, Ukraine

Trotz der schrecklichen Prüfungen, die die Ukraine heimgesucht haben, geht Gottes Werk in unserem Land weiter. Wir sind dem Herrn dankbar, dass wir seit April wöchentlich einen Gottesdienst für rund 140 Umsiedler halten können. In Poltawa befinden sich zurzeit ca. 200.000 Umsiedler. Außerdem haben wir 10 Einsätze mit der mobilen Poliklinik durchgeführt. Vielen, vielen Dank für alle Unterstützung (Transportmittel, Literatur, Lebensmittel, Finanzen), ohne die wir alle unsere Einsätze nicht hätten durchführen können!

Die Gesundheit vieler Menschen ist durch den Krieg schwer geschädigt worden. Zum Beispiel brachte ein Elternpaar ein zwölfjähriges Mädchen zu uns in die mobile Klinik. Vor dem Krieg war ihre Sehkraft gut gewesen. Jetzt konnte sie beim Seh-Test nur noch die oberste Zeile [mit der größten Schrift] lesen. Der Krieg tötet und verkrüppelt nicht nur durch Granaten und Bomben, sondern auch durch den damit verbundenen psychischen Stress.

Während die Patienten auf ihre ärztliche Behandlung warten, predigen wir ihnen das Evangelium anhand unserer Bilderausstellung und unterhalten uns mit ihnen. So hören wir von vielen erschütternden Lebensschicksalen. Eine Familie hatte sich 43 Tage lang in einem Keller in Charkiw versteckt gehalten und schon alle Hoffnung verloren. Eine Frau zeigte uns auf ihrem Handy ein Foto mit drei Särgen. Darin befanden sich die Leichen ihrer Tochter und ihrer beiden kleinen Enkelinnen, die von russischen Soldaten getötet worden waren.

Fast alle Einsätze fanden in Poltawa statt. Der Andrang und die Nachfrage sind enorm groß. Einmal hatten wir zwei Augenärzte und eine Krankenschwester in unserem Team. Der Beginn der ärztlichen Konsultationen war für 10 Uhr angesetzt. Als wir um 9 Uhr auf dem Gelände eintrafen, warteten bereits mehr als 60 Flüchtlinge vor dem Tor auf uns, und es kamen immer noch mehr Menschen hinzu. Wir arbeiteten wie im Notfallmodus und hatten bis 15 Uhr bereits 200 Personen untersucht. Dann mussten wir unseren Einsatz beenden, da eine andere Gruppe von Flüchtlingen an diesem Tag in der Gemeinde mit Brot versorgt werden sollte und die Anlieferung für 16 Uhr geplant war. Doch auch hierfür kamen die Menschen bereits viel früher, und als sie uns sahen, baten sie uns ebenfalls um medizinische Hilfe. Ich erklärte ihnen, dass die Belastung für unsere Ärzte zu groß werden würde und dass wir stattdessen einen weiteren Termin mit unserer mobilen Klinik ansetzen werden.

Inzwischen regeln wir den Ansturm über ein Anmeldesystem. Darüber hinaus haben wir auch bereits viele Einladungen aus anderen Städten und Gemeinden der Ukraine erhalten und bereiten uns darauf vor, unser Einsatzgebiet zu erweitern. Insgesamt haben inzwischen rund 4.000 Menschen unsere Dienste in Anspruch genommen.

Mit Anhalten des Krieges – mittlerweile befinden wir uns im neunten Monat – verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage und die Infrastruktur im Land. Nun steht auch noch der Winter vor der Tür. Wir wollen unsere Einsätze fortsetzen und den Menschen gerade jetzt während der harten Wintermonate weiterhin helfen mit Lebensmitteln und Kleidung, mit medizinischen Untersuchungen und Medikamenten und nicht zuletzt mit der hoffnungsspendenden Botschaft des Evangeliums. Auf diese Weise können wir weiteren 5.000 Menschen Hilfe zuteilwerden lassen und ihnen gleichzeitig das Evangelium bringen. Schon viele haben sich in einem Gebet der Umkehr Gott anvertraut.

Bitte helfen Sie mit einer Spende den Menschen durch den Winter. Ein Lebensmittelpaket kostet 12.- €. Insgesamt benötigen wir für dieses Projekt 64.000.- €.

69461 UA-Nothilfe Einsätze Wlassenko

Untersuchung

Büchertisch

Lebensmittelhilfe

SONDERSPENDE UA-Nothilfe

Unter dem Schutz des Königs der Könige

von Tamara Lambrianowa, Mitarbeiterin bei LICHT IM OSTEN Armenien

Wir leben alle in derselben Welt, die von Tag zu Tag unruhiger wird. Wir leben heute in einer Welt, in der wir alle nicht nur von persönlichen, familiären und nationalen Problemen betroffen sind, sondern auch von internationalen, universellen Problemen, die keinen von uns unbehelligt lassen. Dazu gehören z. B. Pandemien und Kriege, die in der Lage sind, auf der ganzen Welt Angst und Sorge auszulösen. Wenn Krieg und Pandemie gleichzeitig ein kleines Land wie Armenien treffen, kann es unerträglich werden. Während der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Aserbaidschan und Armenien erhielten wir fast täglich Nachrichten über neue menschliche Verluste.

Für mich war besonders das Jahr 2021 ein sehr schweres: Ich bekam zusätzlich zu der schwierigen Situation im Land ernsthafte gesundheitliche Probleme, konnte mich kaum noch auf den Beinen halten, war unmittelbar danach von Covid betroffen, erlebte den Verlust naher Verwandter und sowohl ich selbst als auch meine Eltern mussten ins Krankenhaus. Am meisten bangte ich natürlich um die Gesundheit meiner alten Eltern, bei denen mit tödlichen Folgen gerechnet werden musste. Da war mir klar, dass ich in all diesem Chaos nichts anderes tun kann als zu beten – aus tiefstem Herzen zu beten und mit aller Kraft auf den Einen zu hoffen und ihm zu vertrauen. Das war und ist mein einziges „Kampfmittel“. Gottes Verheißungen von seiner Treue und unerschütterlichen Liebe waren mir noch nie zuvor so bedeutsam gewesen wie in diesen Tagen.

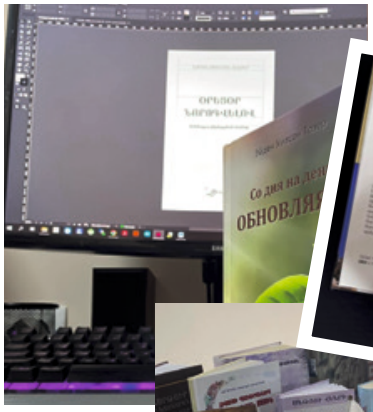
In dieser ganzen Zeit arbeitete ich weiter an den armenischen Übersetzungen der Zeitschrift ARACHET [armenische Kinderzeitschrift TROPINKA] und des Buches von Thomas Tribelhorn „Die Bibel ist kein Mythos“[1]. Manchmal hatte ich das Gefühl, als ob all die Probleme und Prüfungen, durch die ich ging, nur ein Ziel verfolgten: die Veröffentlichung dieses Buches zu verhindern. Aber gerade in der Zeit, als ich mit Gebet und Treue durch alle diese Prüfungen ging und mein Bestes gab, sah ich den Segen unseres treuen Herrn und wurde immer wieder seiner unendlichen Vaterliebe gewiss. Als ich dann am Ende des Jahres feststellte, dass meine Eltern und ich durch Gottes Gnade Covid überwunden hatten, konnte ich die Übersetzung des Buches erfolgreich abschließen. Mir wurde bewusst, dass ich all die Prüfungen nicht mit eigener Kraft hätte überwinden können. Es war Gottes allmächtige Hand, die mir unablässig geholfen hatte.

Jesus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ So sind die Bewohner seines Reiches ebenfalls nicht von dieser Welt und brauchen die Herausforderungen dieser Welt nicht zu fürchten, so schrecklich sie auch manchmal erscheinen mögen. Denn wir stehen unter dem Schutz des Königs der Könige, dem alles unterworfen ist. Diese Welt, angeführt von ihrem Herrscher Satan, versucht, uns Menschen zu schaden und in Angst zu versetzen. Aber das gelingt ihr nur bei den Menschen, die sie in ständiger Angst halten kann, weil sie Gott nicht persönlich kennen. Und es ist leicht, solche Menschen in ständiger Angst gefangen zu halten, denn das Einzige, was ihnen lieb und teuer ist, ist diese vergängliche und verdorbene Welt.

Und wir? Unterscheiden wir, die wir zu Gottes Reich gehören, uns von ihnen? Oder verfallen wir auch in Panik und scheuen neue Herausforderungen? Lassen Sie uns Gottes Verheißungen nicht nur in der Bibel lesen und auswendig lernen, sondern sie auch vertrauensvoll und konkret auf unsere jeweilige Lebenssituation anwenden. Ob wir dies auch wirklich umsetzen, wird sich darin zeigen, dass wir unseren Dienst zur Ausbreitung des Reiches Gottes weiterhin treu ausrichten (Kol 4,17). Alles andere soll nicht unsere Sorge sein, denn er sorgt für uns! (1. Petr 5,7)

63008 Arachet, Tropinka armenisch — Projekt

Übersetzungs- und Layoutarbeiten



„Die Bibel ist kein Mythos" in Armenisch

Bereits verfügbare Bücher in armenischer Sprache

[1] Deutsche Ausgabe im Buchhandel erhältlich unter dem Titel: *„Die Bibel ist ein Mythos“ – muss ich das glauben?*

Samstag, 20.5.2023
LICHT IM OSTEN
Hybrid-Missionskonferenz 2023
Wir planen eine Präsenzveranstaltung in den Räumlichkeiten der Ev. Brüdergemeinde in Korntal mit Video-Liveübertragung über das Internet.
Genauere Infos hierzu in der nächsten Ausgabe von LIO-aktuell (1/2023).

Dezember 2022 bis März 2023

8.1.2023
9:30 Uhr Gottesdienst mit Johannes Lange mit Predigt und Missionsbericht Teil 1
11:00 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Missionsbericht Teil 2
Evang. Gemeinde Silberburg - die Apis
Panoramastr. 53, 72766 Reutlingen

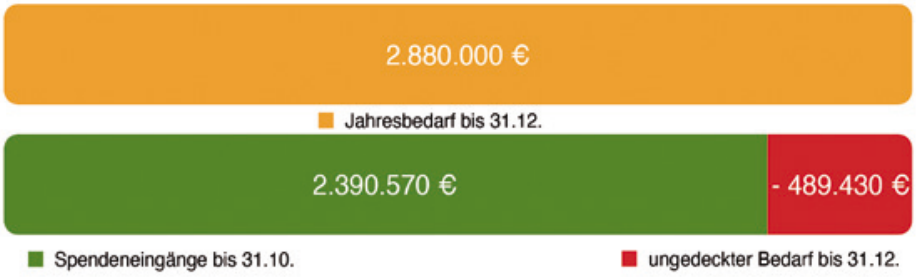
29.1.2023 – 10:00 Uhr
Missionsgottesdienst mit Predigt und Missionsbericht
Ev. Georgskirche Filderstadt-Bonlanden
Georgstraße 14, 70794 Filderstadt

29.1.2023
Gottesdienste mit Johannes Lange
9:30 Uhr Ev. Mauritiuskirche,
Kirchstraße, 71088 Holzgerlingen
10:30 Uhr Ev. Johanneskirche,
Bühlenstr. 85, 71088 Holzgerlingen

26.2.2023 – 17:00 Uhr
Predigt und Missionsbericht mit Waldemar Benzel
Landeskirchliche Gemeinschaft, Josef-Fürst-Straße 1, 91757 Treuchtlingen

Weitere Termine auch auf www.lio.org

Spendenbarometer 2022



Es sind noch wenige Wochen bis zum Jahresende. Bis dahin fehlen uns, Stand Ende Oktober, noch 489.430 EUR, um all das ausführen zu können, was wir uns im betenden Planen vor unserem Herrn vorgenommen haben. Und **zusätzlich gibt es noch die große Herausforderung, den Menschen in der Ukraine beizustehen – ganz besonders jetzt, wo es gilt, ihnen über den Winter zu helfen**. Haben Sie ganz, ganz herzlichen Dank für allen großen finanziellen Einsatz, den Sie schon geleistet haben. Aber wir möchten Ihnen nicht vorenthalten, dass wir gegenwärtig noch vor diesen Herausforderungen stehen. **Helfen Sie uns bitte dabei! Ganz herzlichen Dank!**

Johannes Lange, Missionsleiter

Wichtiger Hinweis:
Sollten Sie kurz vor dem Jahresende noch eine Spende vornehmen, schreiben Sie bitte beim Verwendungszweck noch dazu: „Spende 2022“. Dann wissen wir, dass die Spende noch in Ihrer Spendenbescheinigung für 2022 berücksichtigt werden soll. Vielen Dank!

Spendenbescheinigung per E-Mail

Wenn Sie möchten, können wir Ihnen die jährliche Spendenbescheinigung („Zuwendungsbestätigung“) statt per Post alternativ per E-Mail als PDF-Anhang zuschicken. Um diesen digitalen Service nutzen zu können, teilen Sie uns dies bitte mit unter
www.lio.org/de/bescheinigung-dank-digital.html
Ihre Fragen hierzu können Sie uns gerne vorab stellen:
E-Mail: spendenbuchhaltung@lio.org oder Tel. 0711-83 99 08-38.
Danke, wenn Sie so mithelfen, Zeit und Porto zu sparen sowie unsere Umwelt zu schonen.

Ein riesengroßes Danke an alle fleißigen Päckchen-Packer

Dank der Hilfe vieler freiwilliger Helferinnen und Helfer konnten alle geplanten Online-Päckchen gepackt werden. Aufgrund von Lieferengpässen stellte es dieses Jahr eine enorme Herausforderung dar, alle nötigen Artikel rechtzeitig in ausreichender Stückzahl zu besorgen, damit die eingeplanten Gruppen und Einzelpersonen die Päckchen packen konnten.

Aber Gott hat es geschenkt, dass schließlich alles noch seinen Weg zu uns ins Missionshaus fand und wieder wunderbare Päckchen davon gepackt werden konnten.

Inzwischen stapeln sich auch einige tausend Päckchen, die uns von den Sammelstellen gebracht werden. Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind die meisten Päckchen auch schon auf dem Weg in ihr Zielland, um dort Freude und Hoffnung zu spenden. **Vielen Dank!**

LICHT IM OSTEN
seit 1920
Mission in Osteuropa, Russland und Zentralasien
... damit die Menschen Hoffnung haben!
www.lio.org

Unsere aktuelle Hilfe für kriegsbetroffene Ukrainer

Wie schon seit den ersten Kriegstagen sind wir weiterhin bemüht, unsere **Hilfe kontinuierlich den aktuellen Entwicklungen im Land anzupassen.**

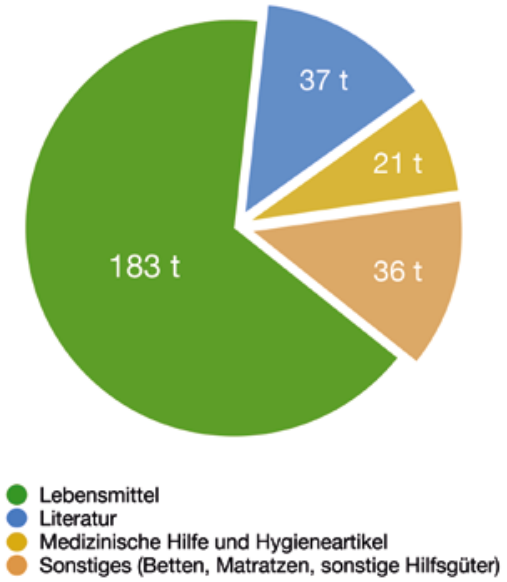
Inzwischen hat sich die medizinische Versorgungslage stabilisiert und die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in den nicht besetzten Gebieten verbessert. Und es hat sich für uns eine Möglichkeit eröffnet, **Lebensmittel in größerem Umfang im dortigen Großhandel einzukaufen**. Deshalb konzentrieren wir uns darauf, solange diese Möglichkeit besteht, solche Großeinkäufe vor Ort durch LIO-Ukraine zu tätigen und an die vielen Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten zu verteilen, die in Kiew gestrandet sind. Auf diese Weise können wir Zeit- und Transportabläufe sowie Kosten optimieren und dadurch effektiver helfen.

Der Bedarf und die Nachfrage unter den vielen Tausenden sich in Kiew aufhaltenden Flüchtlingen ist enorm groß: Sie haben ihr Zuhause verloren, ihren Arbeitsplatz und somit ihr Einkommen, und die Preise sind für ihre Verhältnisse extrem in die Höhe gegangen. Außerdem helfen wir, soweit es möglich ist, auch einigen Gemeinden im Osten und Süden des Landes, von denen uns gezielte Anfragen um Hilfe erreichen und zu denen gute Kontakte bestehen. So sondieren wir auch Möglichkeiten, in der befreiten Großstadt Cherson über verlässliche Kontakte Hilfe zu leisten.

Gerade während des anstehenden Winters unterstützen wir innerhalb unserer UA-Nothilfe zusätzliche **Sonderprojekte**, um der akuten Not gezielt zu begegnen (s. dazu S. 10, 20, 21). Als Hilfe, **um über den Winter zu kommen**, wollen wir außerdem Dinge in Deutschland einkaufen und in die Ukraine transportieren, die uns von dort als dringend benötigt genannt wurden und dort nicht mehr zu haben sind, so z. B. warme Decken, Schlafsäcke, Thermoskannen, Kerzen und Streichhölzer, Thermo-Unterwäsche/ -Socken/ -Handschuhe, Dynamo-Taschenlampen etc.

Neben praktischer Hilfe bringt LICHT IM OSTEN diesen traumatisierten Menschen auch den Trost und die Hoffnung des Evangeliums. Aufgrund zunehmender Nachfrage nach **christlicher Literatur** druckt LICHT IM OSTEN vermehrt Neue Testamente, Evangelien, Kinderbücher sowie Zeitschriften, Broschüren, Schriften und Bücher in ukrainischer Sprache zum kostenlosen Verteilen.

Bisher geleistete Nothilfe:
Rund 277 t Hilfsgüter



(Stand 14. November 2022)

Mit Ihrer Nothilfe-Spende helfen Sie, die Menschen in der Ukraine mit konkreter Hilfe zu versorgen und dabei zugleich auch mit dem rettenden Evangelium von Jesus Christus bekannt zu machen.

69461 UA-Nothilfe allg.

Nothilfe-Spende